



# Kirchentour

Mit dem Rad zu den Kirchen  
der Heimat: Großkrotzenburg,  
Hanau und Großauheim



Ganzes derzeit am meisten nottut: Eine Rundum-Erneuerung, durch die sie hell und einladend wird, mit viel Ausstrahlung und Anziehungskraft auf die Menschen.



## St. Laurentius

*Die Laurentiuskirche riecht förmlich noch nach frischer Farbe. Eine Renovierung kann Wunder wirken, sicher auch in der Kirche.*



bar beim Frösche fangen. Am Wegestern am Ende des Sumpfes halten wir uns halb-links, das Gleiche gilt 300m später noch einmal. Über den „Alten Kahler Weg“ erreichen wir Großauheims Waldsiedlung. Unmittelbar vor dem Eisenbahnviadukt biegen wir nach rechts in die J.-F.-Kennedy-Straße, die uns in einem Bogen nach

Eigentlich sollte diese Rundfahrt im Laufe des Frühjahrs 2020 ganz reell starten. Mit vielen Gemeindemitgliedern, die sich schon einmal in der Großgemeinde umsehen und dabei vor allem die Kirchen kennen lernen mochten. Aus den bekannten Gründen war das nicht möglich. Aber in anderer Form, einzeln oder im Familienverband, kann die Tour gefahren werden, und dabei eröffnen sich interessante Einblicke. Dazu hier ein Routenvorschlag samt Gedanken zum Weg und zu den besuchten Kirchen.

### Zuvor noch ein wichtiger Hinweis:

Da die Tour zwangsläufig auch über Innenstadtstraßen mit viel Autoverkehr führt, ist Vorsicht geboten. Für kleinere Kinder scheint mir die Route leider nicht geeignet. Ihre gesamte Länge beträgt etwa 27 km.

Wir starten an der Großkrotzenburger Kirche St. Laurentius und schauen auch gleich in deren Inneres. Hier wurde vor kurzem grundlegend renoviert, und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Trug das Gotteshaus früher ein altrosa und altbacken wirkendes Farbkleid, so erstrahlt es jetzt in einem nur leicht gebrochenem Weiß. Die Saalkirche wirkt dadurch hell, weit und einladend, eben bestens geeignet für die frohe Feier des eucharistischen Mahls. Und die Neugestaltung dieses Kirchenraums mag auch daran erinnern, was unserer Kirche als



Wir schwingen uns in den Sattel und folgen Großkrotzenburgs Querachse Richtung Bahnhof, wo wir die Schienen unterqueren. Am Franziskanergymnasium Kreuzburg vorbei geht es durch das Naturschutzgebiet Schiffflache. Mit etwas Glück begegnet uns hier der Meister Ade-



## Hl. Geist, Großauheim

*In den Glasmosaiken von Hl. Geist, findet sich der Fisch als uraltes Christus-Symbol. Das Licht, das durch ihn auf die Erde fällt, überzieht alles mit Farbe und Glanz.*

Hl. Geist führt. Im freundlichen Backsteinrot leuchtet die Kirche zwischen Hochhäusern. Noch mehr leuchtet es im Inneren: Ein wunderschönes Glasmosaik mit dem Christussymbol, dem Fisch, lässt sogar den davor liegenden Fußboden erstrahlen. Ein idealer Ort, um sich im mystisch wirkenden Licht zum Taizé-Gebet zu versammeln.

Der Weg zur nächsten Station ist ein wenig kompliziert. Wir fahren zunächst zur Neuwirtshäuser Straße, halten uns links und überqueren die Umgehungsbahn. Unmittelbar nach dem Viadukt gegenüber der Lindenaus Schule geht es rechts in die Goethestraße. Wir fahren geradeaus durch, kreuzen auch noch die Hauptstraße nach Wolfgang und biegen unmittelbar nach der Kreuzung rechts in den Schafbrückenweg. Scheinbar geraten wir in eine Sackgasse, doch führt ein schmaler Pfad nach links längs des Bahngleises. Bald erreichen wir den Bahnübergang der Friedberger Strecke. Hier finden wir noch öfter offene Schranken, was für den zweiten Übergang an der Fuldaer Bahn nicht gilt. Zwischen Fulda und unseren Gefilden herrscht eben ein dauerndes Hin und Her, was durchaus zu längeren, Geduld erfordernden Wartezeiten führen kann. Aber irgendwann heben sich auch hier die Barrieren, und es geht weiter, freilich durch die Ödnis zwischen Industriebrachen und Straßenbeton. Wir lassen den Hanauer Hauptbahnhof links liegen und erreichen den Kreisverkehr an der Ehrensäule. Hier drehen wir eine halbe Runde in die Willy-Brandt-Straße und stehen damit fast schon vor der St. Josefs-Kirche. Und das heißt: Die 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts lassen grüßen. Arbeit und Aufbau zwischen Tradition und Fortschritt waren das Motto der Zeit. Ein großes Bild an der Außenwand der Kirche bringt das zum Ausdruck. Da steht Josef der Arbeiter mit übergroßer Zimmermannssäge vor einer Industrielandschaft, eine Wertschätzung des Arbeiters und seiner Mühen zur Gestaltung der Welt. Immer waren Kirche und Glaube eben auch geerdet und sa-

hen den Auftrag an die Menschen, die Schöpfung mitzugestalten. Freilich müssen wir diese Aufgabe heute anders interpretieren als vor sechzig oder siebzig Jahren.



**St. Josef**

*Einfach, sachlich, nüchtern, so präsentiert sich die Kirche St. Josef. Aber gerade darin ist sie ein authentisches Zeugnis der Aufbaujahre nach dem Zweiten Weltkrieg.*

Wir folgen der Willy-Brandt-Straße Richtung Innenstadt, am Kurt-Blaum-Platz halten wir uns dann mehr rechts, fahren an der Klinik vorbei, nach der wir rechts in die Rhönstraße einbiegen. Die führt zu einer Brücke über die Kinzig. Nach der Brücke fahren wir nochmals rechts,



**Hl. Geist, Hanau**

*Der hohe, schlanke Turm der Hl-Geist-Kirche weist empor zur Sonne, zum Licht.*

bis uns ein Fahrrad-Wegweiser nach links ins Lamboy-Viertel führt. Mit leichtem Schmunzeln stellen wir fest, dass uns jetzt ausgerechnet die Karl-Marx-Straße zu unserer nächsten Kirchen-Station führt. Aber, nebenbei bemerkt, hat uns der rauschebärtige Philosoph und Sozialkritiker nicht durchaus etwas zu sagen? Dass nämlich die Kirche ihren sozialen Auftrag nie und nimmer vergessen darf und sich, freilich ohne Gewalt, für soziale Gerechtigkeit einsetzen muss. Karl Marx also führt uns – nicht zu einer, sondern gleich zu zwei Kirchen. Denn erst einmal liegt die evangelische Kreuzkirche am Wegesrand. Bald aber überragt der markante Rundturm der Hl.-Geist-Kirche die Häuser seiner Umgebung. Der himmelstrebende Turm dieses Gotteshauses zeigt die andere Dimension des Glaubens, und die weist über unsere Erde hinaus. Oben am Turm finden sich etliche Schall-Luken für den Klang der Glocken: Von oben her soll schon mal ein anderer Ton in unser nicht immer frohes irdisches Dasein kommen.



**Mariae Namen**

*Starke Mauern sollen Schutz und Geborgenheit ausdrücken.*

Wir setzen unseren Weg fort und fahren wieder Richtung Innenstadt. Zunächst folgen wir der Lamboystraße, nach der Kinzigbrücke biegen wir links in die Nordstraße ein. Wir erreichen den Freiheitsplatz und fahren am Einkaufsstempel „Forum“ vorbei geradewegs auf das rote Gemäuer der Stadtpfarrkirche

„Mariae Namen“ zu. Das Gebäude hat etwas von einer Kirchenburg an sich. Damit aber symbolisiert es eine wichtige Aufgabe der Kirche: Dass sie Schutz und Trutz bietet in den Nöten des Alltags und auch eine sichere Zufluchtsstätte sein soll für Menschen, die verfolgt werden, die vertrieben wurden und die auf der Flucht sind. Die Rundbögen im Inneren der Kirche greifen in ihrer Formensprache Motive des Mittelalters auf. Damals war das Leben der Menschen von allen Seiten bedroht, und wir erfahren heute, dass auch wir keineswegs so sicher sind, wie wir bis vor kurzem geglaubt hatten. Und auch die Kirchenpatronin Maria ist doch genau die, bei der wir Zuflucht, Trost und Hilfe suchen im Ungemach des Lebens.

Für unseren weiteren Weg ist jetzt ein wenig pfadfinderischer Spürsinn gefordert: Durch den Bangert geht es zur Hospitalstraße. Wir queren die Kinzig und fahren unmittelbar hinter der Brücke in einer Rechtsschleife wieder unter der Brücke durch. Endlich wieder ein Weg im Grünen! Er führt parallel zur Kinzig.



#### **St. Elisabeth**

*Auch in St. Elisabeth spielt das Licht. Hier zieht es uns förmlich zum Altar, zum Tisch des Herrn, wo er mit uns Mahl halten will.*



#### **Drei Kirchen**

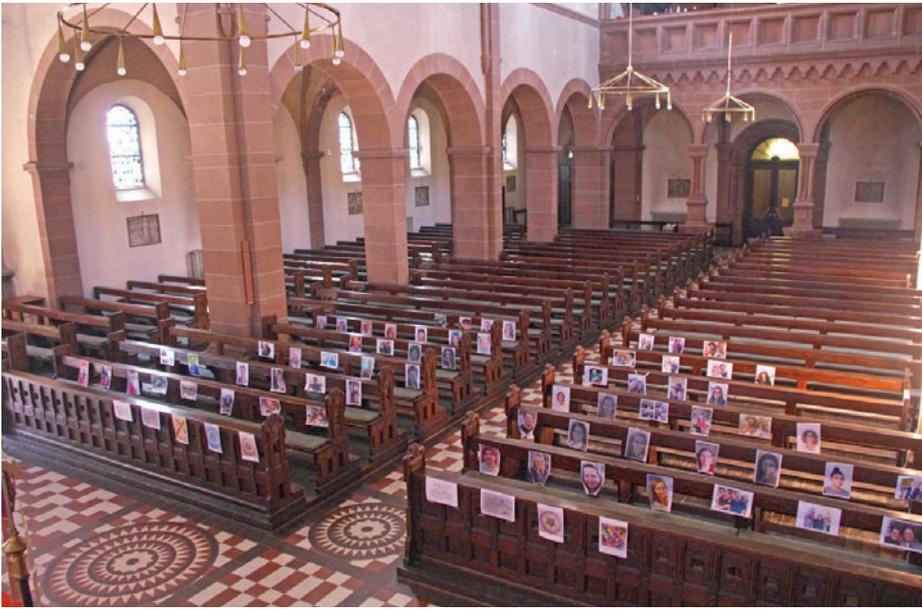
*Drei Kirchen am Main prägen das Ortsbild von Großauheim.*

Direkt hinter der Eisenbahnunterführung geht eine kurze Rampe steil aufwärts nach rechts. So gelangen wir an den Salisweg in Kesselstadt, dem wir nach links folgen. Bald schon zweigt rechts die Hopfenstraße ab. Da mag der eine Radler oder die andere Radlerin schon mal Verlangen nach einem kühl schäumenden Hopfengetränk verspüren. Aber Geduld, erst einmal gibt es noch allerhand Interessantes zu entdecken. Schon ist der Turm von St. Elisabeth, Kesselstadt, im Blickfeld. Es erwartet uns ein neuzeitlicher Bau aus dem Jahre 1963. Das war die Zeit, als man im Zweiten Vatikanischen Konzil die Kirche als pilgerndes Volk Gottes neu zu begreifen lernte. Wo führt dieser Weg hin? Zu Christus, zur Mitte und Fülle unseres Lebens. Zur Zeit des frühen Nachmittags, als ich diese Kirche betrat, führte ein Lichtstrahl den Weg genau zu diesem Zentrum, zum Altar, dort wo Christus mitten unter uns gegenwärtig sein will. Oder führt der Strahl in die andere Richtung, vom Tisch des Herrn hinaus in die Welt? Beide Sichtweisen sind richtig und wichtig!

Die Kastanienallee führt uns schnurgerade zum Schloss Philippsruhe. Hier wenden wir uns nach links, zunächst auf einem Straßen begleitenden Radweg, dann aber unmittelbar am Main. An der Steinheimer Brücke angekommen, würde ich vorschlagen, den Fluss zu überqueren. Nicht nur, um mal Luft und



Duft der anderen Seite und des Mainzer Nachbarbistums zu schnuppern. Der Weg an Steinheim und Klein-Auheim vorbei führt durchs Grüne und er ist autofrei. Zudem ermöglicht er den wohl schönsten Kirchenblick der ganzen Tour: Von der Auheimer Brücke auf die drei Kirchen im sanften Bogen des Mains. Zu diesem Dreiklang gehört natürlich auch die evangelische Gustav-Adolf-Kirche. So erhalten wir auch den ökumenischen Aspekt in unsere Kirchentour. Es wäre überhaupt schön, diese Tour ökumenisch auszubauen. Aber einstweilen beschränken wir uns auf die katholischen Kirchen. Deren größte Vertreterin St. Paul finden wir unmittelbar am Mainufer. Nochmals umfängt uns ein Hauch von Kirchenburg.



### **St. Paul**

*Platz für viele Menschen bietet die St.-Pauls-Kirche. Christus sagt, dass im Haus des Vaters viele Plätze sind. Nicht alle werden von frommen Kirchgängern besetzt.*

Und diese Kirche ist groß, sehr groß, eigentlich zu groß. Zur Zeit meiner Rundfahrt war sie natürlich nur mit virtuellen Besuchern gefüllt und, durchaus der Realität entsprechend, nur zu einem geringen Teil. Soll man nun über die leer gewordenen Kirchen jammern oder das Ganze unter diesem Gesichtspunkt sehen: Unsere Kirche hält eben Platz für viele bereit und weist damit schon darauf hin, wie viel Platz Christus in seinem Reich bereit hält – gerade auch für diejenigen, die den Weg dorthin erst spät finden.



Die Alte Langgasse führt uns direkt und in nur zwei Minuten zu der ältesten Kirche an unserer Route: die spätbarocke Kirche St. Jakobus. Ein wenig, wie eine Glücke thront sie über den Häusern des alten Großauheimer Stadtkerns. Über 250 Jahre ist sie alt; kein Wunder, dass sie den Geist einer anderen Zeit in sich trägt. Barocke Kunst wollte schon ein Stück Himmel auf Erden abbilden, und damit drückt sie etwas Wichtiges aus: Es muss wenigstens schon einen vagen Vorschein von Gottes Herrlichkeit im Hier und Jetzt geben. In unserer Jakobuskirche geschieht dies nicht in übertriebenem Prunk oder gar schwülstiger Schwere. Sie bringt eher eine locker leichte Variante; vielleicht ist sie deshalb als Hochzeitskirche bei jungen Paaren so beliebt. Freude am Glauben, Hoffnung auf eine ungeahnte Zukunft, Wandlung durch liebevolle Hinwendung zum Nächsten – darin verwirklicht sich ein Stück Himmelreich schon mitten unter uns. Natürlich werden wir heute keine Barockkirchen mehr bauen. Aber den Gedanken, dass Glaube auch immer unsere Sinne, unser Sehen, Hören, Schmecken, Fühlen, Riechen ansprechen muss, den nehmen wir aus dieser Epoche mit in unsere Zeit.

Der Kreis schließt sich; die Alte Langgasse mündet in die Krotzenburger Straße und damit auf den Weg zurück zum Aus-

gangspunkt. Und doch erhalten wir auf den letzten Kilometern noch einmal Anregung zum Nachdenken. Der Weg führt uns unmittelbar vorbei an einer Kathedrale der besonderen Art. Ein imposantes Bauwerk, größer, mächtiger, ehrfurchtgebietender als alles, was uns bisher begegnet ist. Und mit Schornsteinen ausgestattet, die unsere Kirchtürme um das Vier- bis Fünffache überragen. Ein Bauwerk der Neuzeit, der Technik, des Fortschritts ... Doch die Zeit der fossilen Energie ist vorbei, und auch die Tage dieses überdimensionierten Bauwerks sind wohl gezählt. So sieht es ganz danach aus, dass unsere Kirchen eine höhere Lebenserwartung haben. Ein wenig melancholisch über die Vergänglichkeit menschlichen Schaffens und Strebens, aber auch getröstet von dem Gedanken, dass es nicht verkehrt ist, auf Gott zu bauen, sind wir am Ziel in Großkrotzenburg angekommen.

Aber eins noch, da wir es vorhin von den kleinen irdisch-sinnlichen Freuden hatten: Ein – bereits erwähntes – „kühl schäumendes Hopfengetränk“ wäre jetzt nicht das Schlechteste.

*Norbert Klinger (Text und Bilder)*



### **St. Jakobus**

*Umgeben von Bäumen, vom Fluss und von den Häusern der Menschen: St. Jakobus will uns sagen, dass wir schon ein Stückchen Himmel mitten unter uns finden können.*

